

mt Scharmbeck. Theater, Kabarett, Musical: Susanne Andres lebt der Kunst. Die 46-jährige gebürtige Schweizerin und Mutter von zwei Kindern ist vor fünf Jahren in Scharmbeck vor Anker gegangen. Die Schauspielerei liegt ihr im Blut, stammen doch Mutter und Großmutter aus Altdorf, der Heimat von Wilhelm Tell. Jetzt war sie in Geesthacht auf der Bühne zu erleben – in der Rolle der Elisabeth in Friedrich von Schillers klassischer Tragödie „Maria Stuart“. Zuvor hatte sie dort wohl als erster weiblicher Mephisto der Theatergeschichte in Goethes „Faust“ mitgespielt. Die Winsener Kulturszene beobachtet die Künstlerin mit gemischten Gefühlen – wo der Kulturverein doch weder zu Schillers 200. Todestag noch zu Heinrich Heines 150. Todestag im nächsten Jahr etwas auf dem Zettel hat. „Deutsche Klassiker müssen nach vorn; um sie beneidet uns der Rest der Welt“, sagt die Schauspielerin und bedauert für ihre Söhne Florian und Timo: „Auch an den Schulen fehlen charismatische Persönlichkeiten, die Kindern Dichtung nahe bringen.“

Das sture Auswendiglernen von Gedichten lehnt sie ab – „vergebliche Fleißarbeit!“ Auf die Seele der Gedichte müsse eingegangen, sie müssten erzählerisch nachgestaltet werden. Erst dann gelinge auch ein guter Gedichtvortrag aus Kindermund, und das Lernen für einen ausdrucksvollen Vortrag mache dann Freude.

So hat sie es in der eigenen Karriere auch gehalten. Endlich hatte sie einen Platz an der Schauspielakademie in Zürich erhalten, da stieg sie nach zweieinhalb Jahren wieder aus, um ihren eigenen Weg zu finden im Abseits der klassischen Mimenschmiede. „Ich träumte von einem kleinen Theater und war trotz meiner Heimatverbundenheit sehr umtriebig“, erinnert sich Susanne Andres. Theater, Kabarett und Musical – davon träumte sie und überwarf sich mit dem Akademiedirektor – Tschüss!

Im Münchener Theater der Jugend und in den Kammerspielen sah man sie fünf Jahre, danach übernahm sie zwei Gastrollen in St. Gallen, bevor sie bei Jerome Savary erneut Unterricht nahm – fürs Musical. Opernhaus Zürich, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg: „Ich bin eigentlich keine Musical-Sängerin“, bekannte sie nach ersten Versuchen und staunte, dass sie trotzdem gute Kritiken bekam. Im Chanson sah sie ihre Stärken.

In Osnabrück – dort stand „Rapunzel“ auf dem Programm – lernte sie ihren Mann kennen. Bremen, Osnabrück, wieder Hamburg, dann erste Schwangerschaft, keine Rollen mehr – „obwohl da das Theater erst richtig los ging“, lacht sie heute. Schnell schloss sie ein paar Fernsehserien ab, danach „wollte mich keiner mehr haben!“ Endlich war das Baby mit sechs Monaten reisefähig, da musterte sie in einem Tournee-Theater an. „Der Mustergatte“ von Avery Hopwood hielt sie in Atem. Anschließend kam Suzanne Andres ans Landestheater Wilhelmshaven, wurde dort erneut schwanger und widmet sich seither ihren Kindern. In Fliegenberg war eine Bleibe gefunden.

Trotzdem lässt sie die Kunst nicht los, und seit ihrem Umzug nach Scharmbeck ist Suzanne Andres im Kulturverein Geesthacht engagiert. Geschäftsleiter Ulrich Jakobi leistet sich jedes Jahr eine eigene Produktion: 2003 „Wir Negativen“ von Kurt Tucholsky, 2004 den „Faust von Goethe“, in diesem Jahr „Maria Stuart“ von Schiller, im nächsten Jahr „Mutter Courage“ von Bertold Brecht. Alle Stücke werden in die Gegenwart transponiert, alle werden auch für kleinste Besetzung so umgeschrieben, dass nichts Wesentliches verloren geht.

„Kultur muss so unterhaltend gestaltet werden, dass sie nicht nur die Abonnenten ins Theater zieht“, sagt die Künstlerin und versucht das auch im Alltag: Sie hat einen Kindergospelchor in gegründet, gibt Kindern Klavierstunden und singt in dem A-Cappella-Ensemble Voice' Girls. Ihr Lebensrezept: „Lachen öffnet das Gehirn!“

Bildunterschriften:

Suzanne Andres in der Rolle der Elisabeth in Schillers klassischer Tragödie „Maria Stuart“.

Zu Hause musiziert die Künstlerin gern auf Cello und Klavier – und sie lacht viel mit ihren Kindern.